

mehr oder minder beteiligt. Der Löwenanteil fiel aber doch dem städtischen Hochbauamte zu, an dessen Schöpfungen der Aufschwung am augenfälligsten in Erscheinung trat.

So wurden in den Jahren 1900 bis 1915 allein 17 neue Schulbauten ausgeführt. Des ferneren entstanden das Opernhaus, das Centraltheater, das Museum, das neue Rathaus, große Krankenhausanlagen, eine Nervenheilanstalt, ein pathologisch-hygienisches Institut, das Gaswerk III, das Krematorium, das 1910 in städtischen Besitz überging, das Verwaltungsgebäude im neuen Friedhof, eine Feuerwache mit angrenzendem Leihhaus, eine Fleischzersehungsanstalt, ein Speisehaus, die Rüdowaldschänke, 4 Volksbrausebäder, ein Fürsorge- und Pflegeheim usw. Gleichzeitig wurden eine beträchtliche Anzahl Um- und Erweiterungsbauten vor allem im Elektrizitätswerk ausgeführt. Aber auch der Fiskus schritt in Chemnitz zur Verwirklichung bedeutender Projekte, als da sind eine große Frauenklinik mit Säuglingsheim, eine Landesanstalt für Schwachsinige und Blinde, das Kreishauptmannschaftsgebäude, die Oberpostdirektion, der große Erweiterungsbau des Hauptbahnhofes und die Kasernen, die jetzt größtenteils Wohnzwecken dienen. Dieser städtischen u. staatlichen Bautätigkeit gesellte sich eine rege private zur Seite. Ragende Götterhäuser, Bankpaläste, große Kaufhäuser, moderne Fabrik- und Wohnhausbauten schufen weiterhin manches schöne Stadtbild.

Es wäre nicht abzuschätzen gewesen, welche Gestalt die gewaltige Aufwärtsentwicklung unserer Stadt noch angenommen hätte, wäre nicht der Krieg dazwischen getreten, der hier Einhalt gebot. So sehr wie er aber die weitere Stadtentwicklung unterband, so segensreich war die Atempause für die Weitergestaltung in der Zukunft. Erkenntnisse, die bereits während der Kriegszeit auf Grund der Wertung des bisher Erreichten aufzudämmern begannen, wiesen immer mehr darauf hin, daß das städtebauliche Heil nicht immer darin liege, der Stadt nur ein schönes Äußeres zu geben. Man kam vielmehr zu der Überzeugung, im Bauen eine gemeinnützige Aufgabe zu erblicken, die mehr die Zweckmäßigkeit in den Vordergrund zu stellen hat, ohne jedoch das künstlerische Moment dabei vollständig aus dem Auge zu verlieren. Nur die zu starke Betonung des ideell künstlerischen mußte zur Vermeidung von Gegensätzen vor der praktischen Nüchternheit zurücktreten. Unter diesen Gesichtspunkten gelangten die Bauten der Nachkriegszeit zur Ausführung, und je weiter wir in der Zeitrechnung vorwärtsschreiten, desto typischer wird die neue Architektur hervortreten, desto symbolischer werden die Werke einer nach neuen Idealen ringenden Generation ihr Ausdrück verleihen.

So zeigen die neuen Klinkerbauten im Stadtbilde, wie sich dieses zukünftig fortentwickeln wird. Die monumentalen Gebäude der Industrieschule, des Realgymnasiums daneben und der Fleischgroßverkaufshalle fordern unbedingte Anerkennung, in welchem Zusammenhange auch noch das neue Stadthaus an der Theresenstraße genannt werden muß. Der große Erweiterungsbau des Straßenbahnhofes an der Planitzstraße, das neue Obdachlosenheim, das Garderoben- und Wirtschaftsgebäude im Flußbad Alchemnitz, das neue Johanneum, wenn auch vor den Toren der Stadt in Harthau liegend, zeigen samt und sonders eine Abkehr von der Vorkriegsbauweise.

Trotz der schwierigen Finanzwirtschaft der Städte, die nach dem Kriege einsetzte, ist Großes geleistet worden und ist weiterhin in der Entstehung begriffen. In Angriff genommene Abbrucharbeiten an verschiedenen Stellen der

Stadt deuten darauf hin. So wird sich am Falkeplatz bald ein 7geschosiger Hochbau der städtischen Sparkasse emporstrecken, während an der Mühlenstraße auf einer 11000 qm großen Fläche für den Neubau eines vorbildlichen, riesigen Stadtbades

Platz geschaffen wird. Ein neues Altersheim im Anschluß an die Gebäudegruppe des Hospitals St. Georg ist unter architektonischer Angleichung an die Baulichkeiten des Hospitals im Werden begriffen. Bei dem begonnenen Volksschulneubau an der Seibelstraße will man in der Ansicht wie auch im



Palastartiges Gebäude der Deutschen Bank, am Falkeplatz
(Architekt: Erich Dörfte, Chemnitz, 1925.)

Grundriß ganz neue Wege beschreiten, und an der Humboldthöhe ist man dabei, vorläufig erst einmal 200 stadteigene Wohnungen zu erstellen. Außerdem wird im Laufe des Jahres mit dem großen Erweiterungsbau der Nervenheilanstalt, der Sanatoriumscharakter erhalten soll, begonnen werden, ebenso wie mit dem Neubau eines Schulgebäudes in Chemnitz-Borna und voraussichtlich der Real- und Aufbauschule im Ortsteil Gablenz. Weiterhin sollen 120 Wohnungen für Angestellte und Arbeiter der Industrie mit staatlichen Beihilfemitteln entstehen. Im Zusammenhang mit dem Neubau des Stadtbades wird zum ersten Ausbau einer Städteheizung geschritten werden. Schließlich sei noch auf die Projekte einer Erstellung von 10000 Wohnungen innerhalb 4 Jahren und auf den Bau einer Großmarkthalle hingewiesen, der sicherlich in nicht zu ferner Zeit verwirklicht werden wird, und wozu bereits das ehemalige Waisenhausgelände bestimmt ist.

Außer diesen städtischen Bauten entstanden unter staatlicher Bauherrschaft der Erweiterungsbau des Amtsgerichts am Raßberghang unter Verwendung von Klinkermaterial, der Erweiterungsbau der Frauenklinik, der Neubau des Postamtes 4 usw.